

... und es hat zoom gemacht!

„Tausendmahl berührt...“
singt Klaus Lage seit 1984 in seinem Dauerhit. Körperliche

Kontakte sind nach wie vor nicht angesagt. Um so mehr gewinnen soziale Medien im Internet an Bedeutung. Facebook, Instagram und Twitter boomen, vor allem aber Plattformen auf denen die Teilnehmenden mit Bild und Ton in Echtzeit miteinander kommunizieren können, wie Skype, Jitsi – und eben die amerikanische Plattform Zoom. „Zoom“ bezeichnet ursprünglich ein Objektiv mit variabler Brennweite, das es dem Fotografierenden ermöglicht, sein Objekt passend zu vergrößern, zu verkleinern und zu fokussieren. In diesem Sinne wird zoomen auch im Deutschen verwendet.

„Corona ist ein Brennglas“ hört man in diesen Tagen immer wieder. Die Epidemie wirkt also wie eine Lupe, die Dinge vergrößert, oder – im übertragenen Sinne – Prozesse, die es auch schon vor Corona gab, beschleunigt: Die Schere zwischen arm und reich geht immer schneller auseinander. Am stärksten betroffen sind die sozial Schwachen und alleinerziehende Mütter, Kinder aus sozial prekären Verhältnissen drohen in der digital stattfindenden Bildung komplett abgehängt zu werden.

„Man erkennt den Wert einer Gesellschaft daran, wie sie mit den Schwächsten ihrer Glieder verfährt,“ hat Gustav Heinemann einmal gesagt. Ich denke, wir tun gut daran, nicht weg zu sehen, sondern durch das Brennglas zu schauen, das uns Corona vor Augen hält, damit die gesellschaftliche Entwicklung, die Corona gerade beschleunigt, sich nach Corona nicht weiter fortführt. Denn eines ist sicher: Gott hat unsere Herzen im Fokus. „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an“ (1. Sam 16,7).

Ihr Pastor Jens Kieseritzky

